

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 96.

Mittwoch den 6. April.

1853.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Immatriculations-Commission macht hierdurch bekannt, daß die in dem nächsten Sommer-Semester auf hiesiger Universität zu haltenden Vorlesungen

am 15. April 1853

ihren Anfang nehmen werden.

Gedruckte Verzeichnisse über die im gedachten Halbjahre zu haltenden Vorlesungen sind in der Expedition des Universitätsgerichts und in der Serig'schen Buchhandlung zu erlangen.
Leipzig, den 18. März 1853.

Die Immatriculations-Commission der Universität daselbst.

E. von Proizem,
k. Regierungs-Bevollmächtigter.

Dr. Friedrich Adolph Schilling,
d. P. Rector.

Dr. Eduard Morgenstern,
Universitäts-Richter.

Für Gartenfreunde.

Verfahren, junge Bäume in und außer der Baumschule, Staudengewächse, Spargel, Weinstöcke, wenn sie in schlechtem Boden stehen, zur Gesundheit und in besseres Wachstum zu bringen.

Liegt ein Baumgarten etwas hoch, ist sein Untergrund unorganisch von weniger guter, vielleicht schlechter Beschaffenheit, haben auf diesen Plätzen lange Jahre Bäume gestanden, so wollen sie, vorzüglich in trockenen Jahren, nicht gut wachsen. Einen Garten oder Plantage 1 1/2 Elle tief rajolen, welches bekanntlich das beste Mittel ist, den Untergrund zu qualificiren — ist nicht überall thunlich und möglich. Aber auch dieses rajolte Land hält bei Nässe, Sand- und Thonunterlage nicht allzu lange aus.

Je roher und unorganischer der Boden in seinem Untergrunde ist — oder je weniger er sich überhaupt für Bäume dieser oder jener Art eignet — desto längere Zeit, oft viele Jahre, braucht der Baum zu seiner Entwicklung. Sind die Bodenverhältnisse zu ungünstig, dann geht der dahin gepflanzte Baum wieder ein.

An die Baumschule zurückgehend, weiß jeder Gärtner, daß diejenigen Stämmchen, welche die ersten 3 bis 4 Jahre im Wachstum zurückbleiben, auch in der Folge, wenn die ersten schon groß und herausgenommen sind, immer nur sehr spärlich wachsen; die durch das Rajolen in den Untergrund gebrachten organischen Theile sind bereits vergehrt.

Ich bringe ein ganz einfaches Mittel in Anwendung, den Untergrund zu beleben und für die Wurzeln zugänglich zu machen, und habe die Freude, daß ich in nicht rajoltem Boden mit Sand- und Kiesunterlage — demnach schlechter Beschaffenheit — Birnstämmchen und Äpfel in 6 Jahren aus den Kerne (die Kerne 1847 gesät) veredelt und zum Verpflanzen schön und groß gezogen habe.

Habe ich ein Stämmchen, welches nicht recht wachsen will, — sei es in oder außer der Baumschule — habe ich die jungen Pflänzchen voriges Jahr gesät, an ihren Ort gebracht, und sind sie dieses Jahr gut angewachsen, so nehme ich im Spätherbst oder Winter, wenn der Boden weich ist, einen Steinsucher oder zwei Ellen langen spitzen, eisernen Ladestock mit einem Handgelfe und steche um das Stämmchen herum drei bis vier Löcher, so tief als möglich (2 Ellen tief), durch Sand und Kies u. dgl. in den Untergrund. Diese Löcher erhalte ich gern den Winter über offen und die Sache ist abgemacht. Wie hier das Einzelne, so erhält die Baumschule an jedem Stämmchen — vorzüglich die zurückbleibenden — einen oder mehrere Stiche. Düngung habe ich an Bäumen noch nicht damit in Verbindung gebracht.

Physiologen und Chemiker dürften mich sogleich verstehen: ich

bringe durch dieses Experiment den Untergrund mit der atmosphärischen Luft in Verbindung und gebe dem Boden, ohne für Bäume schädliche Düngung, Leben; indem ich der Luft Gelegenheit gebe, ihrer chemischen Tendenz nach auf den Untergrund einzuwirken. Auch ziehen sich über Winters allerhand nützliche Feuchtigkeiten hinab, welchen die Wurzeln folgen. Dieses Experiment wiederhole ich, wenn es nöthig ist, im folgenden Winter auf anderen Stellen und in ein wenig größeren Kreisen.

Habe ich dadurch nicht gleichsam den ganzen Untergrund in der Hand? Auch habe ich dieses Jahr mit Düngung an jungen und Standbäumen Versuche gemacht.

Können wir z. B. nicht Spargel dadurch auf die bequemste Art düngen und alte Stöcke einzeln wie in Beeten verjüngen? Ich mache dazu in der Nähe des Stockes eine kleine Vertiefung in den Boden, steche in diese Vertiefung 2 bis 3 Löcher, so tief als möglich, lege dann etwas Strohmist darauf (— erweitere auch wohl diese Löcher oben und lasse 5 bis 6 Strohhalm hinab —), damit diese Löcher nicht sogleich mit Erde wieder verstopft werden. Die Jauche, mit welcher ich hier dünge, läuft mit aller Macht hinein und zieht sich unter den ganzen Stock. Natürlich darf die Krone oder das Herz nicht verletzt werden.

Perennirende Blumenstaudengewächse, wenn sie im Winter in ihrer Nähe einen Stich mit einiger Düngung erhalten, werden sehr groß und fett. Weinstöcke im Freien bei geringem Boden — selbst in Weinbergen — dürfte diese Art und Weise, den untersten Wurzeln neue Kraft zuzuführen, vortrefflich sein.

Dünge ich z. B. mit Jauche, so erreiche ich meinen Zweck, den todtten Untergrund zu beleben und für die Wurzeln zugänglich zu machen, sehr schnell. Es muß dieses im Winter geschehen. Ob diese stickstoffhaltige Düngung in der Nähe junger Bäume schadet, werde ich untersuchen.

Birnbäume und Äpfel kommen nie eher in recht guten Wuchs, bis sie mit ihren Wurzeln tief genug eingedrungen sind, um der Trockenheit des Sommers zu widerstehen.

Ein Beispiel dürfte vielleicht nicht uninteressant sein: ein Birnstämmchen hatte ich versuchsweise auf einen Platz gesät, wo nur 1/2 Elle tief guter Boden war. Es stand 3 Jahre und wuchs nicht; ich gab ihm nun 4 bis 5 Stiche durch Sand und Kies (2 Ellen tief), erhielt sie den Winter über offen — dieses Stämmchen wuchs das nächstfolgende Jahr sehr stark, wurde veredelt und nach noch 2 Jahren (diesem Winter) als Rettigbirnbaum verkauft. Er war schon fast zu stark geworden.

Vorstehendes sei allen Naturfreunden, Gartenbesitzern, Pomologen u. A. zur Beachtung und weitem Verfolgung freundlich dar-
gebracht.
A. St.